

Jahresbericht 2021

Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche

Wülfrath und Heiligenhaus

Träger:

BDS Bergische Diakonie Sozialdienstleistungen gGmbH

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

ein sehr herausforderndes und in vielen Entwicklungen nicht vorhersehbares Jahr 2021 mit vielen neuen Erfahrungen und Erkenntnissen liegt hinter uns. Bedauerlicherweise startete das Jahr 2021 wie 2020 geendet war: mit einem weiteren harten Lockdown. Durch die Schließung der Schulen und den eingeschränkten Betrieb in den Kindergärten bis März 2021 mussten alle unsere präventiven Gruppen pausieren bzw. vorzeitig beendet werden. Auch Elterncafés oder geplante Themennachmittage konnten in diesem ersten Quartal nicht stattfinden.

Aber es sollte der letzte harte Einschnitt dieser Art sein und so wurde die „Beratungsstellenwelt“ ab Mitte März 2021 wieder Stück für Stück die „alte“ mit (fast) allem, was dazu gehört: mit Rollenspielgruppen, Fördergruppen in den Schulen, einer Mädchengruppe in der Beratungsstelle, inhaltlichen Inputs in den Kindergärten und Familienzentren, anonymen Fallbesprechungen, offenen Sprechstunden in den weiterführenden Schulen und Kindertageseinrichtungen und ganz neu im Familienbüro Wülfrath. Auch wichtige Treffen in Gremien zur Vernetzung mit anderen Teilen der kommunalen Helfersysteme, ebenso auf Kreisebene, konnten wieder stattfinden, auch wenn manches in Präsenz geplante Treffen kurzfristig doch noch in eine Online-Konferenz verwandelt werden musste. An dieser Stelle seien beispielhaft genannt: Vorbereitungstreffen für den VHS Fachtag, der „Runde Tisch Sexualisierte Gewalt“, der Arbeitskreis Schulpsychologie Kreis Mettmann, der Multiprofessionelle Arbeitskreis am Amtsgericht Velbert, Treffen der Frühen Hilfen in Heiligenhaus und Wülfrath, die Stadtteilteams und -konferenzen, das Regionale Einsatzmanagement (REM) und manches mehr.

Eine deutliche Zäsur in der Arbeit der Beratungsstelle markierte das Ende der Sommerferien 2021. Kurz nachdem die Schule wieder begonnen hatte, brach eine Flut von Anmeldungen über das Sekretariat der Beratungsstelle herein.

Der Start in das neue Schuljahr im Präsenzunterricht war verbunden mit wieder deutlichen, klaren schulischen Leistungserwartungen, aber auch mit der Herausforderung, sich in sozialen Begegnungen anderen Mitschüler*innen und Lehrer*innen wieder real zu stellen. Dies führte bei etlichen Schüler*innen zu starken psychischen Belastungen in Form von Versagensängsten, sozialen Ängsten, depressiven Verstimmungen bis hin zu Suizidgedanken. Nach vielen Monaten „Home-Schooling“ hatte ein nicht unerheblicher Teil der Schüler*innen sich einem Verlust der Tagesstruktur hingegeben, Distanzunterricht im Bett mit ausgeschalteter Kamera beigewohnt, dabei nach nicht repräsentativen Informationen parallel auf dem Handy gezockt oder gechattet. Manche(r) wurde während des Distanzunterrichts schlicht vom (fehlenden Nacht-)Schlaf übermannt, und war somit maximal distanziert vom Unterricht. So manchem Schüler oder auch Schülerin wurde erst jetzt deutlich, welche klaffenden Lernlücken im Unterrichtsstoff sich auftaten und dass das alte soziale Netz an Freundschaften nach dem Lockdown nicht mehr das gewohnte war. Die Phasen sozialer Isolation und Vereinsamung waren an wahrscheinlich keinem spurlos vorbeigegangen und Unsicherheiten im Wiederbegegnen und Umgang miteinander mussten erst einmal überwunden werden.

Alles dies spielte sich vor dem Hintergrund der schon seit vielen Wochen angespannten oder erschöpften Ressourcen in vielen Familien ab, die mehr oder weniger gut mit wegfallender Kinderbetreuung zu Hause klar kamen, mit Jobverlust(-ängsten), der „Lehrerrolle“ im Home-Schooling, Arbeit im „Home-Office“ am Küchentisch, aber auch mit Ansteckungs- und Erkrankungsängsten, besonders wenn ein Angehöriger zur Risikogruppe zählte.

Ein weiterer großer Anteil der Anmeldeflut bezog sich auf den erhöhten Bedarf an schulpsychologischer Diagnostik und Abklärung schulischer Lern- und Leistungsprobleme. Von Lehrkräften beobachtete Konzentrationsprobleme, der Verdacht auf eine Lese- und Rechtschreibstörung oder Dyskalkulie erforderten eine umfangreiche Diagnostik, die sich

sowohl auf die Abklärung der vermuteten Teilleistungsproblematik, aber auch der allgemeinen intellektuellen Potenzen sowie emotional-motivationaler Faktoren erstreckt, da bei Lern-, Leistungs- und Konzentrationsproblemen Ängste, Sorgen und emotional bedingtes Verweigern und Blockieren eine fundamentale Rolle für deren Auftreten erklären können.

Entsprechend kletterten im Jahr 2021 die Fallzahlen in der Beratungsstelle gegenüber dem Jahr 2019 als Vor-Corona-Jahr um 29 % auf eine nie zuvor gekannte Höhe. Viele, viele Familien, Eltern und Jugendliche meldeten sich bei uns mit ihren Sorgen und Nöten und suchten Beratung, Unterstützung und Entlastung. Neben den zuvor schon genannten Themen ging es auch um die gewohnten Krisen bei Trennung und Scheidung, Beziehungs- und Erziehungsprobleme, Entwicklungsauffälligkeiten von Kindern in Kindertagesstätten, Eltern mit eigenen psychischen Beeinträchtigungen, bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen um Themen der Autonomieentwicklung, der Beziehung zu den Eltern, um nur einige Punkte zu benennen. Trotz des hohen Beratungsbedarfs sind wir als Team der Beratungsstelle entschlossen, weiterhin jeden Spielraum zu nutzen, um gute Entwicklungen zu gestalten.

In Heiligenhaus...

tauchten zwei Mitarbeiterinnen wieder in der **Rollenspielgruppe** mit 6 Kindern in verschiedenste mit den Kindern entwickelte Spielwelten ein, diesmal im **Familienzentrum „Pustebume“ / St. Ludgerus**. Angefangen mit dem Bauernhofsetting, in dem Bauer und Bäuerin ihre Tiere zu Beginn hegen und pflegen und später auch gemeinsam Herausforderndes bewältigen, wie mit ihnen die Folgeschäden eines Gewitters beseitigen und einen tierischen Eindringling vom Hof verscheuchen. Nach dem ersten Halbjahr konnten mit dieser sehr harmonischen und spielfreudigen Kindergruppe sogar etliche Sequenzen einer intensiveren Geschichte Woche für Woche ergänzt werden. So entstanden immer neue Handlungsstränge rund um eine Gruppe wilder Tiere, die im Dschungel gefangen wurden und in einen Zoo verschleppt werden sollten. Geheime Pläne der Tiere führten letztendlich nach einigen Verfolgungsjagden und gefährlichen und spannenden Auseinandersetzungen zur endgültigen Befreiung der bedrohten Dschungelbewohner. Ein Triumph der gebührend im Rahmen des Rollenspiels gefeiert werden musste. Eine weitere **Rollenspielgruppe** findet seit September im **Familienzentrum Löwenzahn** statt.

Unsere **Sandspielgruppe**, ein pädagogisch-therapeutisch unterstützendes Angebot für Kinder mit Migrationshintergrund, wurde von zwei weiteren Mitarbeiterinnen in der



Grundschule Regenbogen angeboten. Kontaktaufbau mit nonverbalen Methoden, spielerischer Ausdruck und Austausch eigener Gefühle und Gedanken und das kreative Spielen im Sand stehen hier im Vordergrund. Die Anfrage dieser Gruppe in Grundschulen und Kindergärten hat seit 2016 jedoch deutlich nachgelassen, auch durch die in 2021 deutlich verringerte Zahl

geflüchteter Familien. Daher wird die Sandspielgruppe voraussichtlich nur noch vereinzelt bei konkretem Bedarf stattfinden.

Im **Familienzentrum „Unterm Himmelszelt“** gab es **„Bewegung und Entspannung“** für 4jährige Jungen und Mädchen mit Hüpf- und Fangspielen, Koordinationsübungen und Traumreisen zu Meditationsmusik: ein spontan entwickeltes Angebot als Alternative zur geplanten Sandspielgruppe, da Kinder zu diesem Zeitpunkt nicht gruppenübergreifend miteinander spielen durften.



In 2021 haben wir unsere **Kooperationen mit Kindergärten** nochmals erweitert. Hinzugekommen sind: **Kita St. Joseph, Kita „Wunderwelt“, Kita „Die Arche“ und die Kita „Stepkeshaus“**. Dort bieten wir Sprechzeiten und/oder Fallberatungen an, ebenso wie

bereits zuvor in der **Kita Hetterscheidt**, der **Kita Isenbügel** und der „**Kleinen Robbeninsel**“ sowie in allen **fünf vom Land zertifizierten Familienzentren** in Heiligenhaus.

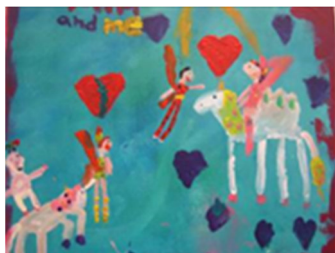
Eine Mädchengruppe in der **Unesco Realschule** musste leider nach nur 4 Sitzungen wegen der Corona-Beschränkungen beendet werden. Dies war für uns sehr unbefriedigend, da viele Inhalte und Aktivitäten noch offen blieben. Seit September gibt es in der Unesco Realschule jedoch als neues Angebot eine **Sprechstunde für Schüler*innen, Eltern und Lehrer*innen**. Diese wurde zu Beginn etwas zögerlich, mittlerweile jedoch zunehmend mehr genutzt, manchmal durch Lehrer*innen mit „Sorgenkindern“ aber auch durch belastete Mädchen, die in Begleitung der besten Freundin das Gespräch suchten.

Sehr stark angefragt werden weiterhin die **Offenen Sprechstunden** in der **Gesamtschule Heiligenhaus** und im **Immanuel-Kant-Gymnasium**, nicht selten mit 3 bis 4 Schüler*innen an einem Termin. Dabei kommt es in vielen Fällen zur Eröffnung sehr belasteter Lebenssituationen mit schulischen Versagensängsten, depressivem Rückzug und Resignation, besonders wenn die Beziehungen zu Eltern, oder auch im Freundeskreis ihre Tragfähigkeit verloren haben und selbst Ursache für Krisen und Spannungen geworden sind. Nicht selten werden über völlige Perspektivlosigkeit, Essstörungen, Selbstverletzungen bis hin zu Suizidgedanken berichtet. Meistens gelingt es im Laufe der weiteren Beratungsarbeit eine gemeinsame Perspektive für einen Ausweg zu entwickeln, die die Jugendlichen mitgehen können. Eine wichtige Hürde in solchen Beratungsprozessen ist die Frage, ab welchem Zeitpunkt sich die jungen Menschen sicher und stark genug fühlen, einem Einbezug der Eltern zuzustimmen, wie es etwa für den Besuch einer Tagesklinik o.ä. erforderlich ist. In seltenen Fällen und nach eingehender Abwägung und nach vorheriger Ankündigung müssen wir hier manchmal zum Schutz der Schüler*innen auch gegen deren Willen agieren. Dennoch bleiben die Jugendlichen bisher auch in solchen Fällen trotzdem oder gerade deswegen in Kontakt, weil sie das verantwortungsvolle Engagement spüren und das transparente Handeln letztlich trotz Ängsten, Scham und Sorgen nachvollziehen können. Denn letztlich wünschen auch sie sich nichts sehnlicher als eine Verbesserung der eigenen Lebenssituation, auch wenn dafür erhebliche Hürden genommen werden müssen.

Ein Gruppenangebot für ein **Konzentrationstraining** konnte ab Februar bis zu den Sommerferien in der **Grundschule Regenbogen** angeboten werden, ab dem neuen Schuljahr dann in der **Grundschule St. Suitbertus**. Die **Grundschule Adolf-Clarenbach** konnte wegen des Lockdowns leider in 2021 nicht mehr von der Gruppe profitieren.

Unser Gruppenangebot zur **Rechenförderung bei Dyskalkulie** fand in der **Grundschule St. Suitbertus** statt.

In der ersten Herbstferienwoche 2021 konnte endlich wieder unser **Malprojekt** für Kinder zwischen 9 und 12 Jahren in Kooperation mit dem Künstlerpaar Petra Dreier und Michael Hanousek stattfinden. Nach den täglichen Coronatests stand dem freien Malen mit Acryl auf Leinwand nichts mehr im Wege. Sieben junge Künstler*innen begaben sich intensiv ans Werk, teils schweigend konzentriert, teils im Austausch und vertieft in gemeinsame Projekte, die nur nebeneinander gehalten ein ganzes Bild ergaben. Die professionellen Künstler standen mit Rat und Tat auf Wunsch zur Seite, erläuterten Techniken, mischten das gewünschte „Pink“ an



und malten die eine oder andere „menschliche Hand“ oder ähnlich schwer zu zeichnende Details. Bei unserer Vernissage mit den Eltern oder auch Großeltern und Geschwistern am letzten Tag wurden die Künstler*innen einzeln aufgerufen und gewürdigt und durften zusätzlich ihr schönstes Werk vorstellen. Manch ein junger Akteur kam dann selbst ins Schwärmen und Erzählen, andere genossen still den Applaus des Publikums. Bis zu 10 Leinwände in unterschiedlichen Formen und Formaten durften die Kinder mit

ihrer Phantasie bestücken. Herausgekommen sind wieder unterschiedlichste Motive: Lieblingstiere, Sonnenuntergänge, ein Bubbletea Kiosk, Sternenhimmel oder Film- und Pop-Stars.

Eine sehr intensive **Mädchenarbeit** für 4 junge Schüler*innen der 5. und 6. Klassen konnte sich im Mehrzweckraum des MSFZ in der Hunsrückstraße 27 etablieren. Ein ganzes Jahr lang trafen sich die 10-12 Jährigen Mädchen mit einer Mitarbeiterin jeweils für eine Stunde am Standort der Beratungsstelle.

Wie wehre ich mich gegen Mobbing? Was will ich später eigentlich einmal werden? Müssen meine Eltern mir Taschengeld geben? Darf jemand von mir ein Foto machen, ohne dass ich es erlaubt habe? Solche und viele andere Fragen wurden jeden Montag teils lebhaft diskutiert. Durch die Intensität der Gruppe fanden die Mädchen immer mal wieder zusätzlich den Mut über den „nervigen Bruder“, „gemeine Mitschüler“ oder die „ungerechten Eltern“ zu sprechen, auch sind Freundschaften über die Gruppe hinaus gewachsen. Und zwischendurch: Mandala-Malen, Entspannungsreisen, Quatschen, Musik hören und das eine oder andere Eis oder mal eine Waffel ...



In Wülfrath...

wurden unsere **Dyskalkulie-Gruppen** für Kinder aus den zweiten Klassen in der **Grundschule Lindenschule** bzw. in der **Grundschule Ellenbeek** angeboten. Da vorab eine diagnostische Einschätzung des Förderbedarfs in der Beratungsstelle Voraussetzung für die Teilnahme ist, sind Eltern und Kindern unsere Räumlichkeiten und unsere Beratungsarbeit direkt ein Stück vertraut gemacht worden. Nicht selten werden daher auch weitere Themen benannt, die den Familien Sorge bereiten, so dass zusätzlich zu dem Gruppenangebot auch Beratungstermine in der Beratungsstelle vereinbart werden.



Im **Familienzentrum Ellenbeek** beendeten wir regulär eine **Rollenspielgruppe** im Mai, eine neue Gruppe startete im September im **Familienzentrum Arche Noah**: eine bunt gemischte Vorschulkindergruppe, die sich mit der Zeit intensiv und voller Begeisterung auf das gemeinsame Spiel einlassen konnte. Lob, Wertschätzung und unterstützende Begleitung halfen den Kindern dabei, in ihren Rollen zu wachsen, diese auszuleben und sich als starke, selbstbewusste Gruppe erleben zu können.

Die **Konzentrationsstrainingsgruppe** in der **Grundschule Ellenbeek** konnte in 2021 wegen Corona leider nicht zu Ende geführt werden. In der **Grundschule Parkschule** dagegen hat ein gesamter Durchgang stattgefunden.

Am Städtischen Gymnasium Wülfrath wurde ab September 2021 eine regelmäßig monatlich stattfindende **Offene Sprechstunde für Schüler*innen, Eltern und Lehrer*innen** eingerichtet, die direkt regen Zulauf fand. Die Schüler, Eltern und Lehrer der **Sekundarschule „Schule am Berg“** nutzen eine solche Sprechstunde bereits seit einigen Jahren. Auch dort gibt es viele konstruktive Gespräche im gemeinsamen Austausch mit Schüler*innen, Eltern, Lehrer*innen und Schulsozialarbeiter*innen.

Weitere **Sprechstunden** finden wie gehabt in den katholischen **Kitas St. Maximin** und **St. Joseph**, in den **Familienzentren „Arche Noah“**, **„Düsseler Tor“** und **„Ellenbeek“**, in der **Kita Rohdenhaus**, bei den **Stadtspatzen**, in der **Villa Kunterbunt**, der **DRK-Kita „Farbenfroh“**, der **Freien Aktiven Kita** und der **Kita Kastanienallee** statt.

Endlich konnten wir auch wieder einen **Elternnachmittag in Präsenz** anbieten. Im Oktober 2021 haben sich etliche Elternpaare im **Familienzentrum „Düsseler Tor“** eingefunden, um Infos zum **Thema „Fit für die Schule“** zu erhalten. Die gemeinsame Erkenntnis des Abends: Was Kinder für den Schuleintritt brauchen ist eher nicht das Bearbeiten von verschiedensten „Vorschulheften“. Vielmehr geht es um ein erstes Gefühl für die Größe von Mengen, um Begeisterung und Durchhaltevermögen, um Mut, Vertrauen und Kreativität und um die Fähigkeit, seinen Platz im sozialen Gefüge zu finden. Und was können Eltern dafür tun?

Gemeinsam Mehl abwiegen, Tisch decken, Gurken beim Einkaufen zählen, kleine Aufgaben anvertrauen und passende Sockenpaare zusammensuchen und nebenbei ganz viel Spaß im Miteinander haben: eine letztlich „erdende“ und entlastende Botschaft.

Und auch die **Familienmesse** fand wieder statt, wenn auch nur online. Ein virtueller Rundgang durch die Beratungsstelle konnte bei „YouTube“ von interessierten Eltern angeklickt werden. Die Betrachter wurden darin durch unsere Räumlichkeiten geführt und ein kleiner Einstieg speziell in das Beratungsangebot für Eltern mit Kindern im Kleinkindalter erläutert.



Im Laufe des Jahres wurde das **Familienbüro** der Stadt Wülfrath im Gebäude der „Wülfrather Wasserwelt“ eingeweiht. Die Beratungsstelle hat dort eine wöchentliche Sprechzeit eingerichtet, um deren Angebot an Unterstützungs- und Beratungsmöglichkeiten für Eltern, Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene den Bürgern von Wülfrath noch bekannter, attraktiver und so niederschwellig wie möglich nahe zu bringen. In Planung ist zusätzlich ein spezielles Angebot für alleinerziehende Väter und Mütter.



Eine neue Vernetzung in Wülfrath: seit 2021 sind wir auch mit der Frauenbeauftragten der Stadt im Austausch.

Für die gelungene und vertrauensvolle Zusammenarbeit möchten wir uns auch in diesem uns alle sehr herausfordernden Jahr bei allen unseren Kooperationspartner*innen, sowie bei den Jugendamtsmitarbeiter*innen herzlich bedanken. Viele ratsuchende Familien, Kinder und Jugendliche haben durch Sie den Weg in unsere Einrichtung gefunden. Wir sehen dies als Zeichen des Vertrauens in unsere Arbeit.

Auch für die ideelle und materielle Unterstützung bedanken wir uns recht herzlich. Ohne diese Unterstützung wäre unsere Arbeit an vielen Stellen schwieriger gewesen.

Im Namen des Teams der Beratungsstelle

gez. Ingo Brembeck
Leiter der Beratungsstelle

Aus der Fallarbeit ...

Wie schon im letzten Jahr möchten wir auch in diesem Jahr den interessierten Leser*innen einen Einblick in unsere Beratungsarbeit mit unseren Familien, Kindern und Jugendlichen gewähren. Auch diesmal haben wir konkrete Informationen nach bestem Wissen so anonymisiert, dass kein Rückschluss auf real existierende Mitmenschen mehr möglich ist.

Fallvignette Melina:

Die 18jährige Melina nimmt von sich aus Kontakt zur Beratungsstelle auf. Sie habe die Beratungsstelle von einer Freundin empfohlen bekommen und melde sich wegen verschiedener Themen, die sie sehr belasten würden.

Im Erstgespräch wird deutlich, dass Melina eine sehr unsichere, von vielen Ängsten und Sorgen geprägte Jugendliche ist. Es fällt ihr sehr schwer, über ihre Erlebnisse, Gedanken und Gefühle zu berichten. Häufig kommen ihr beim Erzählen die Tränen, es wird spürbar, wie hoch belastet sie ist.

Melina besucht die Oberstufe eines katholischen Gymnasiums in einer Nachbarstadt. In ihrem Familiensystem leben die Kindeseltern und ein 14-jähriger Bruder mit ihr gemeinsam in einem Haushalt. Der Vater sei gesundheitlich angeschlagen und in Frührente. Er habe die Rolle des Hausmanns übernommen, sei aber mit seiner Situation sehr unzufrieden und mehr mit sich selbst und seiner Erkrankung beschäftigt. Es gebe keinen guten Kontakt zu ihr. Die Kindesmutter sei voll berufstätig und gehe nach Einschätzung von Melina in ihrer Tätigkeit geradezu auf. Ihren Aufgaben zu Hause und in der Familie komme sie hingegen nicht hinreichend nach.

Der Beraterin wird deutlich, dass es innerhalb der Familie keine positiv zugewandten und tragfähigen Beziehungen zu geben scheint. Auch der Kontakt zwischen den Geschwistern scheint eher von Desinteresse aneinander geprägt zu sein.

Melina fühlt sich in ihrer Familie allein gelassen und einsam und kann ihre Sorgen und Nöte niemandem anvertrauen. Zusätzlich fühlt sie sich belastet durch Konflikte, die die Kindesmutter mit ihrer eigenen Herkunftsfamilie austrägt, besonders mit deren Bruder und deren eigener Mutter.

Zudem verfügt Melina nicht über stabile Freundesbeziehungen, die den Mangel an vertrauensvollen Ansprechpartnern innerhalb der Familie kompensieren könnten. Sie ist keine Jugendliche, die andere leicht für sich gewinnen kann, scheint eher eine Außenseiterin zu sein.

Im Laufe der regelmäßig stattfindenden Termine beschreibt Melina sich oft überfordert. Sie fühle sich den Herausforderungen des Lebens nicht gewachsen. Auch schulisch fühle sie sich unter starkem Druck, obwohl ihre Leistungen in der Oberstufe des Gymnasiums mindestens im guten durchschnittlichen Bereich liegen. Sie scheint wenig Lebensfreude zu empfinden und macht auf die Beraterin einen depressiven, ängstlichen Eindruck, ohne Hoffnung darauf, selbst etwas an ihrer Situation ändern zu können. Zudem berichtet Melina immer wieder davon, zwischenzeitlich suizidale Gedanken zu haben. Sie beschreibt diese aber als nicht so bedrängend und kann sich glaubhaft von ihnen distanzieren.

Zunächst arbeitet die Beraterin mit Melina daran, ihr Selbstvertrauen und ihr Selbstwertgefühl zu stärken und sie wieder in Kontakt mit ihren positiven Fähigkeiten und Stärken zu bringen.

Phasenweise berichtet Melina auch sich zuversichtlicher und mit mehr Energie zu erleben. Leider bleiben diese Phasen nicht stabil. Immer wieder stürzen aktuelle negative Ereignisse und enttäuschende Beziehungserfahrungen Melina in tiefe emotionale Löcher.

Den Vorschlag der Beraterin auch die Eltern mit in die Gespräche einzubeziehen, lehnt Melina kategorisch ab. Sie äußert die tiefsitzende Überzeugung, für ihre Eltern nicht bedeutsam genug zu sein, so dass diese sich für ihre Themen interessieren könnten. Auch wolle sie ihren Eltern, besonders dem erkrankten Vater, nicht noch zusätzlich eine Last sein, bei all den Konflikten, die auf der Paar- und Familienebene generell schon vorlägen. Hinsichtlich möglicher positiver Entwicklungen und Veränderungen in den familiären Beziehungen äußert Melina sich völlig desillusioniert.

Mit Blick auf Melinas starken Stimmungsschwankungen und ihre ausgeprägte depressive Grundhaltung wurde schließlich deutlich, dass Melina eine intensivere psychotherapeutische Behandlung benötigt, die die Möglichkeiten der Beratungsstelle übersteigen. Mit Melina wurden die verschiedenen psychotherapeutischen Settings von einer ambulanten Behandlung, über teilstationäre und ggf. auch stationäre Behandlungsangebote ausführlich besprochen und ihre Fragen und Zweifel geklärt.

Melina konnte sich schließlich gut auf den Gedanken an eine ambulante Psychotherapie einlassen. Da ihre eigenen Versuche einen ambulanten Therapieplatz zu finden erfolglos blieben, nahm die Beraterin zusammen mit Melina Kontakt zu einem Sozialpsychiatrischen Dienst (SD) in einer Nachbarstadt auf. Nach wenigen Tagen war es durch Vermittlung des SD gelungen, Melina einen ambulanten Therapieplatz in der LVR Klinik in Düsseldorf zu vermitteln.

Es folgte ein ausführliches Übergabegespräch mit dem Therapeuten in der LVR-Klinik. Melina wünschte sich bis zum vereinbarten Therapiestart in einigen Wochen parallel weitere Termine zur Überbrückung in der Beratungsstelle. Nach letzten Informationen nimmt Melina regelmäßig wöchentliche Therapiesitzungen wahr. Parallel dazu finden keine Beratungsgespräche statt. Es besteht jedoch die Absprache, dass Melina sich bei Bedarf jederzeit wieder an ihre Beraterin wenden darf, so dass auch nach dem Ende des meist klar zeitlich begrenzten Therapieprozesses Melina keine Sorge haben muss, ggf. ins Leere zu fallen. Dieses im Notfall vorhandene und weiterbestehende „Sicherungsnetz“ und die Übergabegespräche zwischen Beratungsstelle, Therapeut*in und Klient*innen geben vielen überhaupt erst den Mut, sich auf therapeutische Behandlungsansätze einzulassen.

Fallvignette Lennart: „Ist unser Kind hochbegabt?“:

Die Eltern von Lennart (5 Jahre) melden Lennart telefonisch in der Beratungsstelle an. Die Erzieher*innen des Kindergartens von Lennart haben den Eltern geraten, ihn auf eine mögliche Hochbegabung zu testen, da er im sprachlichen, motorischen wie kognitiven Bereich sehr weit entwickelt sei.

Um eine mögliche Hochbegabung bei der anstehenden Schulwahl zu berücksichtigen, wollten die Eltern nun die intellektuelle Leistungsfähigkeit von Lennart abklären. In einem gemeinsamen Vorgespräch mit Lennart und seinen Eltern wurde der Ablauf einer Intelligenztestung besprochen und eine entwicklungsbezogene Anamnese von Lennart erstellt. Zudem konnten Lennart, der zunächst eher schüchtern und zurückhaltend in den Kontakt trat, und die mit der Untersuchung betraute Psychologin einander kennenlernen.

Im Anschluss an das Vorgespräch wurde zunächst eine emotionale Psychodiagnostik durchgeführt, um Lennart in seiner individuellen Sichtweise auf sich selbst, seine Familie, Freunde, seine Interessen und ggf. auch das, was ihm Sorgen macht, näher kennenzulernen.

Hierbei blieb außerdem genug Zeit, um in spielerischer Interaktion eine Beziehung zwischen Lennart und der Psychologin aufzubauen und so für die folgenden Termine eine vertraute und entspannte Testatmosphäre zu erzeugen. Es wurde Wert darauf gelegt, dass Lennart sich vor der Leistungstestung sicher und wohl fühlt, damit keine Anspannung oder Unsicherheit die „wahre“ Leistungsfähigkeit von Lennart beeinträchtigt.

Im folgenden Termin wurde der Intelligenztest „Kaufman - Assessment Battery for Children II“ (K-ABC II) durchgeführt. Dabei wurden altersangemessen ausreichende Pausen – zum Trinken, Spielen oder einfach zum Durchatmen- eingelegt. Lennart bearbeitete jede neue Aufgabe des Testes neugierig und mit Begeisterung. Um die kognitiven Ressourcen von Lennart nicht zu sehr zu erschöpfen, wurde die Testung auf zwei Termine in Abstand von einer Woche aufgeteilt.

Lennart erzielte in der Intelligenztestung einen Intelligenzquotienten (IQ) von 125, der im *überdurchschnittlichen* Leistungsbereich ($IQ \geq 115$) jedoch nicht im *hochbegabten* Bereich ($IQ \geq 130$) einzuordnen ist. Im Auswertungsgespräch wurden die Ergebnisse des Intelligenztestes mit Lennarts Eltern ausführlich besprochen und das individuelle Leistungsprofil Lennarts in den verschiedenen Teilbereichen erläutert. Zudem wurden die sich aus der überdurchschnittlich intelligenten Begabung ihres Kindes resultierenden Aspekte für die Schulwahl diskutiert. Auch die Befürchtungen der Eltern, ob nun eine besondere Behandlung oder Förderung ihres Kindes im sozialen oder emotionalen Bereich nötig wäre, wurden berücksichtigt. Die Eltern wurden in ihrem liebevoll-fürsorglichen Blick auf ihr Kind bestärkt.

Im Anschluss an die Diagnostik entschieden sich die Eltern, die überdurchschnittliche Begabung von Lennart zu berücksichtigen und eine Grundschule zu wählen, die konzeptionell gut in der Lage ist, Lennart entsprechend seines fraglich erhöhten Lerntempos und individuellen Anforderungsniveaus zu fördern, ohne dass ggf. ein Wechsel seiner Klassengemeinschaft notwendig würde.

Fallvignette Daniela

Daniela, ein jugendliches Mädchen von 16 Jahren, meldet sich aufgrund selbst gestellter Diagnosen von Depression, Angst- und Essstörungen in der Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche an. Drei Tage später findet ein erstes persönliches Treffen statt. Im Laufe der folgenden Gespräche berichtet sie von selbstverletzendem Verhalten, Gewalt im häuslichen Umfeld und dem sich manchmal aufdrängendem Wunsch, sich das Leben zu nehmen.

Etwa ein Jahr zuvor war Daniela für einige Tage in der Obhut des Jugendamtes, nachdem die Schule eine §8a Meldung wegen Verdachts auf Kindeswohlgefährdung getätigt hatte. Der Klassenlehrerin lagen damals dringende Hinweise vor, dass Daniela durch die Kindeseltern misshandelt wird.

Daniela äußert wenig Hoffnung, dass ihre Eltern offen für Gespräche sein würden und befürchtet eher weitere negative Konsequenzen, wenn die Eltern von ihrer Hilfesuche in der Beratungsstelle erführen. Sie habe zwar für sich beschlossen, sich Hilfe zu suchen, wolle aber bis zum Erreichen der Volljährigkeit den „Zustand“ im elterlichen Haushalt durchhalten.

Im weiteren Verlauf der Beratung geht es Daniela aber immer schlechter, sie rebelliert gegen die rigiden Zustände im Elternhaus und provoziert damit weitere Eskalationen im Familiensystem. Trotz vieler Überzeugungsversuche erteilt Daniela der Beratungsstelle keine

Erlaubnis, die Eltern einzubeziehen oder andere Helfer zu integrieren. Da Daniela glaubhaft versichert, sich nichts anzutun, und sich in der Beratungsstelle von Suizidabsichten distanziert, bleiben die Handlungsmöglichkeiten der Beraterin eng begrenzt.

Dann meldet sich Daniela unerwartet aus der LVR-Klinik Düsseldorf. Sie war wegen massiver, bedrängender Suizidgedanken auf den Handlungsimpuls einer volljährigen Freundin hin in der Notaufnahme der Kinder- und Jugendpsychiatrie der LVR-Klinik Düsseldorf vorgestellt worden und von der diensthabenden Ärztin auch eingewiesen worden. Nach der Entlassung am Folgetag vereinbarte die zuständige Beraterin sehr zeitnah einen neuen Termin. In diesem Folgegespräch bekam die Beraterin endlich die Erlaubnis, das Jugendamt hinzuzuziehen und gemeinsam über die Möglichkeit einer außerfamiliären Unterbringung zu sprechen.

Die Idee, die Kindeseltern in diese Entwicklung mit einzubeziehen, wird von Daniela komplett verweigert. Sie habe keinerlei Hoffnung, dass ihre Eltern ihren Wunsch akzeptieren und sie unterstützen würden.

So findet ein erstes Krisengespräch mit zwei Mitarbeiter*innen des Jugendamts statt, zu dem die Beraterin Daniela begleitet. Daniela wird über die verschiedenen Unterstützungsmöglichkeiten seitens des Jugendamtes informiert. Die Familie ist dem Jugendamt bereits lange bekannt. Gemeinsam wird eine Unterbringung in einer Wohngruppe erwogen, die es Daniela ermöglicht, ihre gewohnte Schule zu besuchen, was Daniela auch immens wichtig ist.

Nachdem die Mitarbeiter*innen des Jugendamts einen Platz in einer geeigneten Wohngruppe gefunden haben, begibt sich Daniela in die Räume des Jugendamts und bittet um Inobhutnahme. Die Mitarbeiter*innen des Jugendamts fahren ohne die Jugendliche zum elterlichen Haushalt und informieren den angetroffenen Elternteil über das Anliegen ihrer Tochter nach einer Unterbringung in einer Wohngruppe. Der Elternteil stimmt diesem Wunsch nicht zu. Somit nehmen die Mitarbeiter*innen des Jugendamts Daniela in Obhut und das Mädchen wird in die Wohngruppe gebracht.

Einige Tage später findet ein Gespräch mit Daniela, den Kindeseltern, dem Jugendamt und der Beratungsstelle statt. In dem gemeinsamen Gespräch im Jugendamt ist seitens der Kindeseltern keine Bereitschaft erkennbar, sich mit der Situation und den Beweggründen ihrer Tochter auseinanderzusetzen, es werden lediglich Vorwürfe und Anfeindungen in Richtung der Helfer geäußert. Letztlich stimmen die Eltern der Unterbringung ihrer Tochter aus fraglich strategischen Gründen dennoch zu.

Auch nach der Unterbringung in der Wohngruppe nimmt die Jugendliche weiterhin Gespräche in der Beratungsstelle über alle möglichen Themen ihrer Lebenssituation wahr. Danielas Hauptthema ist jedoch ihr innerer Konflikt, zu wissen und zu spüren, dass ein Leben im Haushalt ihrer Eltern ihr nicht gut tut und sie gar in die Suizidalität treibt. Andererseits lebt in ihr der drängende Wunsch, ein Leben und „zu Hause“ bei „guten“ Eltern zu haben, und die unstillbare Sehnsucht nach einer in Hoffnung phantasierten guten Beziehung mit ihren Eltern, die ihr Liebe, Halt und den nötigen Entwicklungsfreiraum geben. Dies ist jedoch zurzeit so nicht und kurzfristig auch nicht realistisch zu erwarten. So ist es ein wichtiger Teil der Arbeit mit Daniela sie darin zu stärken und zu unterstützen, die Spannung zwischen den aktuellen problematischen Rahmenbedingungen der Realität und der Hoffnung auf eine in der Zukunft mögliche positive Entwicklung aufrecht zu erhalten und mit ihr auszuhalten und ihr zu helfen *ihren Weg* zu finden und zu gehen.

Das Team der Beratungsstelle 2021



Ingo Brembeck,

Dipl.-Psychologe, Psychologischer Psychotherapeut, Verhaltenstherapeut, Leiter der Beratungsstelle, arbeitet mit den Schwerpunkten Beratung von Eltern, Kindern und Jugendlichen, Psychologische und Schulpsychologische Diagnostik, Lese- und Rechtschreib- sowie Rechenförderung

Astrid Döring,

Diplom-Sozialpädagogin, Systemische Familientherapeutin, NLP Practitioner, arbeitet mit dem Schwerpunkt Beratung von Eltern, Kindern und Jugendlichen, Familientherapie, ressourcenorientierte Unterstützung mit Hilfe von NLP-Verfahren, Lern- und Konzentrationstraining.



Julia Katzer,

Dipl.-Sozialpädagogin, Systemische Familientherapeutin (DGSF), SAFE®-Mentorin, arbeitet mit den Schwerpunkten Beratung von Eltern, Kindern und Jugendlichen, Familientherapie, bindungsorientierte Angebote für Eltern

Naomi Lückenhaus,

M. Sc. Psychologie, arbeitet mit den Schwerpunkten Beratung von Eltern, Kindern und Jugendlichen, Psychologische und Schulpsychologische Diagnostik, Rechenförderung



Svenja Paschütte,

Dipl.-Sozialpädagogin, Dipl.-Sozialarbeiterin, Systemische Therapeutin (SG), Traumazentrierte Fachberaterin, arbeitet mit den Schwerpunkten Beratung von Eltern, Kindern und Jugendlichen, Familientherapie, Elterncoaching,

Heike Rau,

Datenverarbeitungskauffrau, Weiterbildung als Sekretärin in Erziehungs- und Familienberatungsstellen (BKE)



Katrin Schmidt,

Dipl.-Pädagogin, Erziehungs- und Familienberaterin bke, Systemische Beraterin SG, Familientherapeutin, arbeitet mit dem Schwerpunkt Beratung von Eltern, Kindern und Jugendlichen, Rollenspielangebote mit Kindern, Lern- und Konzentrationstraining

Renate Tertel,

Dipl.-Sozialarbeiterin, Staatl. anerk. Erzieherin, Systemische Familientherapeutin, Beraterin für Psychotraumatologie, SAFE®-Mentorin, arbeitet mit dem Schwerpunkt Beratung von Eltern, Kindern und Jugendlichen, Familientherapie, bindungsorientierte Angebote für Eltern, Lern- und Konzentrationstraining, Rollenspielangebote mit Kindern



Die Gesamt-Leistungsstatistik

1. Einzelfallstatistik

1. Stundenaufwand in den Arbeitsbereichen

	2019	2020	2021
Stundenaufwand			
Einzelfallhilfe einschl. Vor-, Nachbereitung und Dokumentation	2365	3104	3204
Prävention und Vernetzung einschl. Vorbereitung	1153	654	865
insgesamt	3518	3758	4069

2. Anzahl der Beratungsfälle und der in die Prävention eingebundenen Kinder:

	2019	2020	2021
Gesamtzahl der Beratungsfälle	334	386	475
davon Neuanmeldungen	245	257	317
in die kontinuierlichen Präventionsangebote einbezogene Kinder	79	107	143

3. Heiligenhaus

	2019	2020	2021
Gesamtzahl der Beratungsfälle	147	191	228
davon Neuanmeldungen	120	125	148
Stundenaufwand			
Einzelfallhilfe einschl. Vor-, Nachbereitung und Dokumentation	1216	1544	1559
Präventionsangebote einschl. Vorbereitung	579	336	439
gesamt	1795	1880	1998

4. Wülfrath

	2019	2020	2021
Gesamtzahl der Beratungsfälle	164	183	241
davon Neuanmeldungen	125	121	167
Stundenaufwand			
Einzelfallhilfe einschl. Vor-, Nachbereitung und Dokumentation	1103	1481	1585
Präventionsangebote einschl. Vorbereitung	574	319	427
gesamt	1677	1800	2012

Im Einzelkontakt haben wir im vergangenen Jahr 475 Beratungsfälle bearbeitet, davon 228 in Heiligenhaus und 241 in Wülfrath. Von den 317 Neuanmeldungen kamen 148 aus Heiligenhaus, 167 aus Wülfrath und 2 aus anderen Kommunen. Damit haben wir im letzten Jahr weit über 1200 Personen und mehr als jemals zuvor im direkten Kontakt erreicht. Unser geleisteter Zeitaufwand in der Einzelfall-Beratungsarbeit betrug einschließlich Vor- und Nachbereitung 3204 Stunden.

- Im Vergleich mit den Zahlen aus 2019 und 2020 kam es zu einem massiven Anstieg der Anzahl der Beratung und Hilfe suchenden Familien und Jugendlichen. Die Zahl der Beratungsfälle stieg von 334 Fällen in 2019, auf 386 Fälle in 2020 und noch einmal um 23% zum Vorjahr auf 475 Beratungsfälle.
 - Auch bei den Neuanfragen bildet sich diese Dynamik ab. Während sich in 2019 245 Familien bei der Beratungsstelle neu anmeldeten, waren es in 2020 257 Familien (plus 5%) und in 2021 317 Familien (ebenfalls plus 23% gegenüber dem Vorjahr, plus 29% insgesamt gegenüber 2019).
 - Bei den Neuanmeldungen kamen 148 Familien aus Heiligenhaus (entspricht 47%), 167 aus Wülfrath (entspricht 53 %). Während sich in den letzten Jahren zwischen den Kommunen ein Gleichstand an Neuanmeldungen abbildete, liegt im Jahr 2021 aus Wülfrath eine höhere Zunahme an Neuanfragen vor.
 - Die Tendenz zu einem ausgewogenen Verhältnis der Fallzahlen in der Einzelfallhilfe im Vergleich der Kommunen setzt sich auch in diesem Jahr fort. 51% der Gesamtfälle stammen aus Wülfrath, 48% aus Heiligenhaus.
 - Dem entsprechend lag der geleistete Stundenaufwand für die Einzelfallhilfe in Wülfrath mit 49,6 % nur minimal höher als in Heiligenhaus mit 48,5 %.
 - Wie in den letzten Jahren haben wir in Heiligenhaus und Wülfrath vom Stundenumfang und -aufwand her entsprechende Präventionsangebote durchgeführt. Von unserem Zeitaufwand für Präventionsangebote in beiden Städten nutzte Wülfrath im letzten Jahr 49,3 % und Heiligenhaus 50,7%.
 - Von unserem geleisteten Gesamtstundenaufwand verwendeten wir 49,5 Prozent für Wülfrath und 49,1 % für Heiligenhaus. Für die Einzelfallhilfe von Klienten aus umliegenden Kommunen wurden 1,4% des Gesamtstundenaufwands eingesetzt. Die Präsenzzeiten der Mitarbeiter*innen in beiden Städten waren und sind weiterhin in etwa gleich.
 - Bei unveränderten personellen Ressourcen von 4 VK-Stellen bedingt dieser rapide Anstieg an Fallanfragen für die Hilfesuchenden zurzeit spürbar längere Wartezeiten zwischen Anmeldung und Erstgespräch und ebenso zwischen einem Termin und einem möglichen Folgetermin. Dies führt besonders bei der Beratung von hochbelasteten Jugendlichen oder bei Familiensystemen mit latenter Kindeswohlgefährdung zu einer zunehmend prekären Versorgungslage. Und nicht zuletzt führt diese Situation auch zu einer erheblichen, nicht zeitlichen, aber emotionalen Arbeitsmehrbelastung bei den Mitarbeitenden der Beratungsstelle. Das Wissen, dem eigentlichen für Klient*innen erforderlichen Beratungsbedarf nicht mehr richtig gerecht zu werden, instabil-hochkritische Entwicklungen bei Jugendlichen und Familiensystemen nicht mehr genügend im Auge behalten und ggf. intervenieren zu können, führt in dem hochmotivierten und engagierten Team vermehrt zu Falllagen, „die einem nachts über die Bettdecke laufen“.
- Aktuell besteht eine gewisse Hoffnung, dass es sich um eine singuläre Anfragewelle handelt, die hoffentlich wieder abflaut, sodass mit der Zeit eine qualitativ hinreichend gute und sichere Versorgung der Familien wieder möglich sein wird. Andererseits zieht der Ukraine-Krieg mit allen resultierenden Verunsicherungen hinsichtlich Energieversorgung, steigenden Preisen, möglichem Arbeitsplatzverlust, Inflation, und der Herausforderung der Integration der Geflüchteten in Schule und Gesellschaft am Horizont herauf. Es lässt sich noch nicht abschätzen, wie diese Entwicklungen sich auf die Bürger*innen in Wülfrath und Heiligenhaus auswirken und welche Konsequenzen dies für die Beratungsarbeit mit unseren Eltern, Kinder und Jugendlichen zeitigen wird.

Statistische Angaben zu den abgeschlossenen Fällen

Anzahl der Kontakte

	2019	2020	2021
Abgeschlossene Beratungsfälle	204	216	294
davon mit:			
1 Fachkontakt	41	47	44
2 - 5 Fachkontakten	90	93	139
Summe 1:	131	140	183
6 - 15 Fachkontakten	60	59	75
16 - 30 Fachkontakten	12	14	26
über 30 Fachkontakten	1	3	10
Summe 2:	73	76	111
Index für Verhältnis zwischen Langzeit- und Kurzzeitberatungen (Summe 2 : Summe 1)	0,56	0,54	0,61

Da seit Oktober 2019 alle Stellenanteile der Beratungsstelle wieder besetzt sind, nimmt auch die Anzahl der Fälle, die über ein Jahresende weiterlaufen anteilmäßig zu, sodass vermehrt auch wieder länger laufende Fälle abgeschlossen werden. Entsprechend ändert sich auch der Index für das Verhältnis von Langzeit- zu Kurzzeitberatungen mit der Tendenz zu einem wieder höheren Anteil länger andauernder Beratungen.

Aufteilung nach Schwerpunktbereichen (Mehrfachnennungen bei a) und b) möglich)
Die Prozentwerte beziehen sich auf die zahlenmäßige Entwicklung gegenüber 2020.

	2019	2020	2021
Zahl der abgeschlossenen Fälle im jeweiligen Jahr:	204	216	294 (+36%)
a) vor/in/nach Trennung und Scheidung	46	66	107 (+62%)
b) mit Alleinerziehenden	40	44	67 (+52%)
c) mit jungen Menschen unter 21 Jahren	13	31	65 (+110%)
d) mit jungen Erwachsenen zwischen 21 und 27 J.	0	0	2
e) mit Familien, deren Kinder unter 21 Jahre alt sind	191	185	227 (+23%)

Die Tabelle zeigt Schwerpunkte unserer Arbeit auf. Der weitaus größte Anteil an abgeschlossenen Fällen bezieht sich weiterhin auf die *Arbeit mit Familien und deren unter 21 Jahren alten Kindern*. Auch die Schwerpunkte „Beratung bei Trennung und Scheidung“ und „Beratung von Alleinerziehenden“ sind bei über 50% der Fälle Thema. Deren zahlenmäßige Zunahme liegt erkennbar über der allgemeinen Zunahme an abgeschlossenen Fällen insgesamt.

Weiterhin bemerkenswert ist der deutliche zahlenmäßige Anstieg in der *Beratung von jungen Menschen unter 21 Jahren*, mit einem von der Anzahl her prozentualen Anstieg von 110%, der den allgemeinen zahlenmäßigen Anstieg an abgeschlossenen Fällen gegenüber dem Vorjahr mit 36% überproportional stark übersteigt. Dieser Trend war auch schon im Vergleich von 2020 gegenüber 2019 überdeutlich. Diese erhebliche Zunahme steht eindeutig im Zusammenhang mit einer Zunahme an Fällen, bei denen Jugendliche sich selbst melden, um eigenmotiviert für sich Unterstützung und Beratung in Anspruch zu nehmen, wobei die Jugendlichen zumindest in der Anfangszeit oft gegen einen Einbezug ihrer Eltern sind. Häufig

beginnen diese Beratungsprozesse durch eine Kontaktaufnahme im Rahmen einer offenen Sprechstunde in den weiterführenden Schulen oder durch Anraten und Empfehlung von Freundinnen und Freunden, die bereits in der Beratungsstelle angebunden sind oder waren.

Anlass für die Beratung (bis zu 3 Nennungen waren möglich, alle Fälle in 2020 wurden berücksichtigt)

	2020	2021
Eingeschränkte Erziehungskompetenz der Eltern / Personensorgeberechtigten	38	38
Belastungen des jungen Menschen durch Problemlagen der Eltern	41	58
Belastungen des jungen Menschen durch familiäre Konflikte	52	88
Auffälligkeiten im sozialen Verhalten des jungen Menschen	43	61
Seelische Probleme des jungen Menschen	82	206
Schulische/berufliche Probleme des jungen Menschen	121	140

In der Tabelle sind die sechs häufigsten Beratungsanlässe aus Sicht der Berater aufgelistet. Der am häufigsten mitgenannte Grund war im Vorjahr „schulische /berufliche Probleme“ der Kinder und Jugendlichen. Hier zeigt sich in 2021 eine klare Trendwende: „Seelische Probleme des jungen Menschen“ rücken mit großem Abstand klar in den Vordergrund.

In der Beratungspraxis wird deutlich, dass diese häufig im Zusammenhang mit persönlichen Problemlagen der Eltern und familiären Konflikten stehen. Diese führen dazu, dass Eltern nicht in der Lage sind, stabile, die emotionalen Bedürfnisse ihrer Kinder wahrnehmende und hinreichend befriedigende Beziehungen zu ihren Kindern zu leben, oder auch schützende und Orientierung gebende Grenzen zu setzen. Viele Jugendliche haben kein Vertrauen und / oder sehen keinen Sinn darin, ihre Sorgen und Fragen mit den Eltern zu teilen, auch um von ihnen als überfordert erlebte Eltern nicht noch zusätzlich mit ihren Themen zu belasten. „Auffälligkeiten im sozialen Verhalten“ und „Eingeschränkte Erziehungskompetenz der Eltern“ als Anlass für die Suche nach Beratung waren gegenüber 2020 eher nachrangig aber stabil, bzw. eher leicht rückläufig.

Ergänzend sei erwähnt, dass in 2021 in 3 Fällen eine Gefährdung des Kindeswohls *Anlass* für das Aufsuchen von Beratung war, nicht das *Ergebnis* im Rahmen sonstiger Anmeldeanlässe. In einem dieser Fälle ging es um den Verdacht eines erlebten sexuellen Übergriffes in einer Betreuungseinrichtung.

Altersstruktur

Alter (männlich / weiblich)	2019	2020	2021
Zahl der abgeschlossenen Fälle im jeweiligen Jahr:	204	216	294
unter 3 Jahren	6 / 0	7 / 8	6 / 4
3 bis 6 Jahren	15 / 9	16 / 1	34 / 22
6 bis 9 Jahren	39 / 27	46 / 27	55 / 41
9 bis 12 Jahren	35 / 18	32 / 15	32 / 26
12 bis 15 Jahren	14 / 10	17 / 19	15 / 23
15 bis 18 Jahren	11 / 15	11 / 8	9 / 15
18 bis 21 Jahren	1 / 3	5 / 3	4 / 6
21 bis 27 Jahren	0 / 1	0 / 1	0 / 2
insgesamt	121 / 83	134 / 82	155 / 139
Prozentsatz männlich / weiblich	59 % / 41%	62% / 38%	53 % / 47

Die Tabelle zeigt das Alter der Kinder und Jugendlichen, derentwegen die Beratung erfolgte.

Den weithin größten Beratungsbedarf zeigen weiterhin Jungen und Mädchen im Altersbereich von 6 bis 12 Jahren mit einem Prozentwert von 52%. Allerdings wird erstmals ein erheblicher Anstieg an Beratungsbedarf in der Altersgruppe der „3 bis 6- Jährigen“ deutlich. Somit liegt der Anteil der Beratungen im Vorschulbereich insgesamt bei 22 %. Der Bereich der Jugendlichen plus junge Erwachsene zwischen 12 und 21 Jahren machte ein Viertel (25%) aller Beratungsfälle aus.

In der Altersgruppe der Jugendlichen von 12 bis 21 Jahren blieb die Zahl der in 2021 abgeschlossenen Fälle eher stabil, wobei erstmals in jeder der drei zusammengefassten Kategorien die Mädchen gegenüber den Jungen in der Überzahl sind.

Unter dem Aspekt einer binären Geschlechterverteilung betrachtet fällt auf, dass die Anzahl und der Anteil der Mädchen über alle Altersstufen hinweg (Ausnahme: unter 3 Jahren) (zum Teil deutlich) zugenommen hat, während die Anzahl der Jungen meist stabil blieb. Das bedeutet verallgemeinert, dass zum allgemeinen Zuwachs an abgeschlossenen Fällen im Jahr 2021 im Wesentlichen ein erhöhter Anteil an Mädchen den Beitrag leistete.

Entsprechend näherte sich insgesamt der Anteil der Mädchen mit 47% aller Fälle dem Anteil der Jungen mit 53% aller Fälle in der Tendenz Richtung Gleichstand an.

Bildungs- und Berufssituation des Kindes/Jugendlichen/jungen Erwachsenen

Bildungs- und Berufssituation	2019	2020	2021
abgeschlossene Fälle im jeweiligen Jahr:	204	216	294
davon:			
keine institutionelle Betreuung	4	12	9
Tageseinrichtung für Kinder	27	24	55
Grundschule	95	93	122
Hauptschule	1	1	0
Förderschule	2	1	3
Realschule	10	10	11
Gymnasium	21	27	33
Gesamtschule	16	11	26
Fachoberschule/Fachschule/Berufskolleg	4	6	8
Fachhochschule/Hochschule	0	0	1
in Qualifizierungsmaßnahme/Berufsförderung	0	0	0
Berufsausbildung	6	3	5
Wehr-/Zivildienst / Freiwilligendienst	0	0	0
berufstätig	0	1	0
arbeitslos	1	1	0
Sonstiges (z.B. Sekundarschule)	17	26	21

Die Tabelle zeigt die Verteilung der Kinder, derentwegen die Beratung erfolgte, auf die verschiedenen Bildungs- und Kindertageseinrichtungen. Der größte Teil der Familien, die zu uns kommen, hat schulpflichtige Kinder, wobei Grundschüler (mit 42%) den höchsten Anteil ausmachen, gefolgt von Schülern an weiterführenden Schulen (mit 32%) und Familien mit Kindern in Kindertageseinrichtungen mit (19%).

Fallbezogene Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

	2021
Ärzte/Psychotherapeuten/Kliniken/Gesundheitsämter	20
Familienzentren/Kindertageseinrichtungen	18
Schulen	78
Jugendämter/Soziale Dienste	32
Zielgruppenspezifische Beratungsstellen (z.B. LSBTIQ*, Gewalt, Sucht)	5
gesamt	153

In der Tabelle sind die fünf Institutionen aufgeführt, mit denen wir am häufigsten zusammenarbeiteten. Die Anzahl von insgesamt 153 fallbezogenen Kooperationen liegt deutlich höher als 2020 (88 fallbezogene Kooperationen) und auch ebenso gegenüber 2019 (101 fallbezogene Kooperationen). Es zeigt sich, dass der zahlenmäßige Einbruch von 2020 in 2021 trotz des Lockdowns im ersten Quartal 2021 im Laufe des Jahres mehr als kompensiert werden konnte und die fallbezogene Zusammenarbeit mit unseren Kooperationspartnern wiederbelebt werden konnten. Erfasst sind in dieser Aufstellung telefonische Kontakte und terminierte Koordinationsgespräche.

Informationen über die Beratung suchenden Familien:

Die Familie lebt überwiegend von	2019	2020	2021
abgeschlossene Fälle im jeweiligen Jahr:	204	216	294
eigenen Einkünften	183	188	250
Sozialleistungen	21	28	44

Die meisten Familien leben überwiegend von eigenen Einkünften, jedoch 15% von Sozialleistungen. Damit setzt sich die Tendenz zur Zunahme in 2020 um 3 Prozentpunkte und in 2021 um weitere 2 Prozentpunkte fort.

Hervorzuheben ist nach wie vor der hohe Anteil von in Teilzeit erwerbstätigen bzw. geringfügig beschäftigten Frauen. 199 voll erwerbstätigen Vätern standen 29 voll erwerbstätige Mütter gegenüber. Umgekehrt sah es bei den Teilzeiterwerbstätigen bzw. geringfügig Beschäftigten aus: 12 Väter standen gegenüber 137 Müttern.

Unter den im Jahr 2021 abgeschlossenen Fällen lebte nach eigenen Angaben nur eine der ratsuchenden Familien aktuell in einer gleichgeschlechtlichen Partnerschaftsstruktur.

Migrationshintergrund

Bei etwa einem Sechstel (17%) der ratsuchenden Familien war mindestens ein Elternteil ausländischer Herkunft. Dies entspricht einer geringfügigen Zunahme von 1% gegenüber dem Vorjahr. In knapp 92 Prozent aller Familien wurde vorrangig deutsch gesprochen (2020: 94%). Beide Ergebnisse könnten vorsichtig betrachtet die Hypothese nahelegen, dass Mitbürger mit Migrationshintergrund, die nach den Vorjahreszahlen in Zeiten der Corona-Pandemie weniger häufig Beratung und Unterstützung in Anspruch genommen hatten, eine Trendwende vollzogen haben und wieder vermehrt Beratungsangebote nutzen.

Wartezeit zwischen Anmeldung und Erstgespräch bei den Familien, die sich neu anmeldeten

Wartezeit	2019	2020	2021
abgeschlossene Fälle im jeweiligen Jahr:	204	216	294
bis zu 14 Tagen	93	131	141
bis zu einem Monat	91	91	93
bis zu zwei Monaten	42	26	58
länger als zwei Monate	10	9	13

Die Dauer der Wartezeiten ist ein wichtiger Indikator für die Benutzerfreundlichkeit einer Beratungseinrichtung, denn kurze Wartezeiten sind eine wichtige Voraussetzung für einen niederschweligen Zugang und die durch die Klienten wahrgenommene Unterstützung. 48 Prozent aller ratsuchenden Familien mussten nicht länger als 14 Tage, 80 Prozent nicht länger als einen Monat auf den Beginn der Beratung warten. Längere Wartezeiten waren in den meisten Fällen auf eine Anmeldung in oder kurz vor den Ferienzeiten zurückzuführen oder auf durch die Pandemie bedingte Absagen durch die Eltern.

2. Aufgaben und Angebote der Beratungsstelle im Rahmen der Jugendhilfe außerhalb der Einzelfallarbeit

Die präventive Arbeit ist mit einem Umfang von derzeit gut 21 Prozent der zur Verfügung stehenden Gesamtstundenzahl ein wichtiger Baustein unserer Beratungsarbeit und für die Fallakquise und besonders für einen niederschweligen Zugang zu unseren Beratungsangeboten unverzichtbar. Darunter fällt auch unsere Netzwerkarbeit z.B. in Gremien, Arbeitskreisen und Stadtteilkonferenzen. Nachdem im Jahr 2020 ein pandemiebedingter Rückgang von in 2019 22 % auf 17% in 2020 zu verzeichnen war, konnte trotz des Lockdowns im ersten Quartal 2021 wieder ein großer Teil der geplanten Präventionsarbeit umgesetzt werden.

Wir führen eintägige und mehrtägige Veranstaltungen durch, die weiter unten in den Tabellen aufgeführt sind. Bei den eintägigen Veranstaltungen handelt es sich um Informationsveranstaltungen zu pädagogischen Themen oder um Fachvorträge. Hier drehte es sich um Fragen rund um Erziehung z.B. um Sensibilisierung von Eltern für die Bedürfnisse von Neugeborenen und Kleinkindern mit dem Ziel die Entwicklung einer sicheren Bindung zu fördern, Halt und Orientierung vermittelnde Grenzen, Klassiker wie „Trotzverhalten“, Geschwisterrivalität und Pubertät. Häufig angefragt waren Beiträge zum Umgang mit Medienkonsum, Frühkindliche Sexualität und „Doktorspiele“, auch in Abgrenzung zu sexualisiertem, auffälligen Verhalten – um nur einige Themen zu nennen.

Die mehrtägigen Veranstaltungen sind zurzeit Präventionsgruppen an Schulen bzw. andere feste wöchentlich bzw. monatlich stattfindende Veranstaltungen, wie z.B. unsere Gruppe für Kinder mit Migrationshintergrund, die auch mit nonverbalen Ansätzen arbeitet. Dazu kommen dann noch Angebote in Kindertageseinrichtungen (z.B. Elterncafés, offene Sprechstunden und Rollenspielgruppen) und die offenen Sprechstunden an weiterführenden Schulen, deren Zielgruppe Schüler, Eltern und Lehrkräfte sind. Allein aus den Kontakten aus den Offenen Sprechstunden an den weiterführenden Schulen entwickelte sich im Jahr 2021 die hohe Anzahl von 29 Beratungsprozessen, die im Rahmen der Fallarbeit in den Beratungsstellen weitergeführt wurden. In diesen Beratungen, meistens von Schülerinnen und Schülern ohne Einbezug der Eltern eigenmotiviert initiiert, wurden in fast allen Fällen für die Jugendlichen existenziell hoch bedeutsame und belastende Themen bearbeitet. Hier ging es um für die Jugendlichen als nicht mehr aushaltbar beschriebene familiäre Situationen, Konflikte mit Eltern, Mitschülern und Geschwistern, Themen der (Geschlechts-) Identitätsentwicklung und der sexuellen Orientierung, um erlebte Überforderung, schulischen Anforderungen nicht gerecht werden zu können, Depressionen, Selbstverletzung und Suizidabsichten. Die Bearbeitung dieser Anfragen stellte für alle Beraterinnen und Berater eine erhebliche Herausforderung dar.

Darüber hinaus war es trotz Corona-Krise möglich in 8 Familienzentren insgesamt 67 offene Sprechstunden anzubieten. Daraus entwickelten sich 24 regelmäßig stattfindende Beratungen im Rahmen unserer Fallarbeit. In diesen Einrichtungen fanden ebenfalls 16 Koordinierungs- und Konzeptionsgespräche und 27 Fachgespräche mit Fachkräften statt. Es konnten leider nur 2 thematische Informationsveranstaltungen für Eltern durchgeführt werden.

Auf dieser Seite sind unsere ein- bzw. mehrtägigen Veranstaltungen im Einzelnen aufgeführt:

Veranstaltungen für Multiplikatoren und Fachkräfte sowie für Eltern und junge Menschen

Einmalveranstaltungen

Veranstaltungen / Teilnehmende

Zielgruppe	2019	2020	2021
Multiplikatoren Lehrer/innen	0 / 0	0 / 0	0 / 0
Erzieher/innen	1 / 42	1 / 8	1 / 4
Sonstige Fachkräfte	1 / 90	0 / 0	0 / 0
Multiplikatoren insgesamt	<u>2 / 132</u>	<u>1 / 8</u>	<u>1 / 4</u>
Eltern	8 / 491	6 / 24	2 / 16
junge Menschen	<u>5 / 98</u>	<u>0 / 0</u>	<u>0 / 0</u>
Insgesamt	<u>15 / 721</u>	<u>7 / 32</u>	<u>2 / 16</u>

Kurse, mehrtägige Veranstaltungen

Anzahl / Veranstaltungen / Teilnehmende

Zielgruppe	2019	2020	2021
Multiplikatoren Lehrer/innen	0 / 0 / 0	0 / 0 / 0	0 / 0 / 0
Erzieher/innen	0 / 0 / 0	0 / 0 / 0	0 / 0 / 0
Sonstige Fachkräfte	0 / 0 / 0	0 / 0 / 0	0 / 0 / 0
Multiplikatoren insgesamt	<u>0 / 0 / 0</u>	<u>0 / 0 / 0</u>	<u>0 / 0 / 0</u>
Eltern einschl. offene Sprechstunden	14 / 128 / 248	16 / 74 / 64	16 / 195 / 106
junge Menschen	16 / 156 / 71	17 / 137 / 113	18 / 201 / 137
Insgesamt	<u>29 / 284 / 319</u>	<u>30 / 192 / 177</u>	<u>34 / 396 / 243</u>

Neben den Sprechzeiten in den 8 Familienzentren fanden in 11 weiteren Kindertageseinrichtungen sowie an 4 weiterführenden Schulen und im Familienbüro Wülfrath regelmäßige monatliche Sprechstunden statt. Für Eltern haben wir im vergangenen Jahr 195 Veranstaltungen angeboten. Dies waren z.B. Elternabende, Informationsveranstaltungen, Elterncafés und Offene Sprechstunden bzw. Gesprächskreise, - um nur einige Angebote zu nennen. Für junge Menschen bot die Beratungsstelle im Jahr 2021 insgesamt 201 Veranstaltungen quer durch alle Altersgruppen an. Dies waren beispielsweise Rollenspielgruppen für Vorschulkinder, Fördergruppen an Grundschulen, eine Mädchengruppe an einer weiterführenden Schule, offene Sprechstunden an weiterführenden Schulen. Nicht stattfinden konnten in 2021 pandemiebedingt unsere Angebote im Rahmen von Festen und Feiern. Erfreulicherweise konnte aber erstmals wieder unser jährliches Kunstprojekt mit 7 Schüler*innen und kleiner Vernissage mit deren Eltern durchgeführt werden.

Die Präventionsangebote im Einzelnen:

In Wülfrath

1. Familienzentren

Offene Sprechstunden, themenbezogene Angebote im Rahmen von Elterncafés oder Elternabenden“, fachliche Inputs sowie anonyme Fallberatung:

- FZ Ellenbeek
- FZ Arche Noah
- Düsseler Tor – Elterninformationsnachmittag Thema „Fit für die Schule“

Rollenspielgruppen:

- Familienzentrum Arche Noah
- Familienzentrum Ellenbeek

2. Kindertageseinrichtungen

- Kooperation mit vielen Kindertageseinrichtungen im Rahmen der Fallarbeit
- DRK-Kita „Farbenfroh“: Offene Sprechstunde, Fallberatungen,
- Kita Rohdenhaus: Offene Sprechstunde
- Kita Stadtspatzen: Offene Sprechstunde
- Villa Kunterbunt: Offene Sprechstunde und Elternabend (Kindliche Sexualität)
- Kita St. Maximin: Offene Sprechstunde
- Kita St. Joseph: Offene Sprechstunde
- Kita Kastanienallee: Offene Sprechstunde

3. Schulen

- Grundschule Lindenstraße: zwei Präventionsgruppen „Rechenförderung“
- Grundschule Ellenbeek: Präventionsgruppe „Rechenförderung“ und Präventionsgruppe „Konzentrationsförderung“
- Grundschule Parkschule: Präventionsgruppe „Konzentrationsförderung“
- Sekundarschule „Am Berg“: regelmäßige Offene Sprechstunde
- Städtisches Gymnasium Wülfrath: regelmäßige Offene Sprechstunde seit Sept. 2021
- Kooperation mit allen Grund- und weiterführenden Schulen im Rahmen der Fallarbeit

4. Gremien

- Facharbeitskreis der VHS Wülfrath
- AK Frühe Hilfen „SOFRÜHWÜ“ für die Altersgruppen 0 bis 2 sowie 6 bis 12 Jahre
- AK AG 78
- Stadtteilkonferenz Ellenbeek

5. Sonstiges

- Infomarkt „Frühe Hilfen 6-12 Jahre“: Stand und Angebot zum Thema „Fit für die Schule“ (ausgefallen wegen Corona)
- Spielangebot und Infostand im Kinder- und Jugendhaus am Weltkindertag (ausgefallen wegen Corona)
- Kindertrödel mit Infostand „Frühe Hilfen“ (ausgefallen wegen Corona)
- Familienmesse „Frühe Hilfen 0-6“ : Infovideo auf „YouTube“ erstellt mit virtuellem Rundgang durch die Beratungsstelle (für virtuelle Familienmesse 0-6 Jahre)

In Heiligenhaus

1. Familienzentren

Offene Sprechstunden, themenbezogene Angebote im Rahmen von Elterncafés oder Elternabenden, fachliche Inputs und anonyme Fallberatung:

- FZ Löwenzahn
- FZ AWO Heide
- FZ Unterm Himmelszelt – Angebot „Bewegung und Entspannung“
- FZ St. Ludgerus
- FZ Nonnenbruch

Rollenspielgruppen:

- FZ St. Ludgerus
- FZ Löwenzahn

2. Kindertageseinrichtungen

- Kita „Kleine Robbeninsel“: Offene Sprechstunde
- Kita Hetterscheidt: Offene Sprechstunde
- Kita „Wunderwelt“: Offene Sprechstunde
- Kita „Die Arche“: Offene Sprechstunde
- Kita „Steppkeshaus“: Offene Sprechstunde
- Kita „Isenbügel“: Offene Sprechstunde
- Kita St. Josef: Offene Sprechstunde
- Kooperation mit vielen Kindertageseinrichtungen im Rahmen der Einzelfallarbeit

3. Schulen

- Grundschule St. Suitbertus: Präventionsgruppe „Rechenförderung“ und Präventionsgruppe „Konzentration“
- Grundschule Adolf Clarenbach: Präventionsgruppe zur Konzentrationsförderung (konnte pandemiebedingt nicht durchgeführt werden)
- Grundschule Tersteegen: Präventionsgruppe zur Konzentrationsförderung und Fallberatung nach Bedarf
- UNESCO Realschule: Mädchengruppe und Offene Sprechstunde
- IKG: Offene Sprechstunde und Fallberatung nach Bedarf
- Gesamtschule Heiligenhaus: Offene Sprechstunde und Fallberatung nach Bedarf
- Kooperation mit allen Grund- und weiterführenden Schulen im Rahmen der Fallarbeit

Pädagogisch-therapeutisches Angebot für Kinder mit Migrationshintergrund:

- Grundschule Regenbogen

4. Gremien

- Netzwerk „Frühe Hilfen und Kinderschutz“
- Stadtteilkonferenz Oberilp mit Präsenz im Quartier
- Stadtteilteam Oberilp

5. Sonstiges

- Malprojekt für Kinder und Jugendliche
- Zusammenarbeit mit der Flüchtlingsunterkunft in der Harzstraße
- Evangelische Erwachsenenbildungsstätte „Treffpunkt Familie“: Vorträge zu Erziehungsthemen (angeboten im Programmheft)

für beide Städte

- Psychosoziale Arbeitsgemeinschaft (PSAG) im Kreis Mettmann
- Regionales Einsatzmanagement „Schulische Krisen“ im Kreis Mettmann
- AK Schulpsychologie im Kreis Mettmann
- Multiprofessionelle Arbeitsgemeinschaft am Amtsgericht Velbert

Wenn Sie Interesse haben, mit uns in einem der erwähnten Bereiche oder vielleicht auf andere Weise zu kooperieren oder wenn Sie eine ganz neue Projektidee haben, sprechen Sie uns bitte an. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit!

Mit herzlichen Grüßen auch vom Team der Beratungsstelle



Ingo Brembeck
Leiter der Beratungsstelle



(es fehlt: Frau Tertel)